

## 3.3 Prävention bei bereits bestehendem herausforderndem Verhalten – Interventionsstrategien

### 3.3.1 Möglichkeiten auf Gruppenebene

#### Das Klasse-Kinder-Spiel

Das Klasse-Kinder-Spiel (KKS) ist eine pädagogische Handlungsmöglichkeit auf Gruppenebene, die aus den USA stammt, wo es als Good Behavior Game bekannt ist (Hillenbrand/Pütz 2008). Das Good Behavior Game wurde bereits in verschiedenen Studien mit SchülerInnen unterschiedlichen Alters positiv hinsichtlich der Wirksamkeit zur Verringerung von störendem oder herausforderndem Verhalten im Unterricht evaluiert (Hintz et al. in Druck a).

Das KKS ist geeignet, um das Einhalten (neuer) gemeinsamer Klassenregeln einzuüben. Eine überschaubare Anzahl (z.B. drei) an grundlegenden Klassenregeln wird im Vorfeld gemeinsam mit den Kindern erarbeitet.

Einüben  
gemeinsamer  
Regeln

Sie sollten positiv formuliert sein und könnten z.B. in Anlehnung an Hillenbrand et al. (2015) wie folgt lauten: „Ich bin freundlich und fair“, „Ich bin leise und höre gut zu“ und „Ich arbeite aufmerksam und sorgfältig“. Nachdem die Klassenregeln gemeinsam festgelegt worden sind, kann das KKS gespielt werden. Hierzu wird die Klasse in Teams aufgeteilt, die während einer kurzen, vorher festgelegten und für alle transparent gemachten Spielzeit (z.B. fünf oder zehn Minuten pro Tag) versuchen, möglichst wenig Regelverstöße (Fouls) zu begehen. Die während der Spielzeit aufgetretenen Fouls werden von der Lehrkraft für das jeweilige Team auf einer dafür vorbereiteten, für alle sichtbaren Liste festgehalten und sachlich benannt.

mögliche  
Klassenregeln

Erst nach Ende des Spiels wird auf die Fouls eingegangen und gemeinsam reflektiert, wie die Fouls hätten vermieden werden können, um daraus für vergleichbare Situationen in der Zukunft zu lernen. Beim KKS gewinnen entweder alle Teams, die unter einer vorher festgelegten Anzahl an Regelverstößen geblieben sind, oder das Team, das insgesamt die wenigsten Fouls begangen hat.

Vermeidung  
von Fouls

Die jeweilige Spielart sollte vorher transparent gemacht werden. Die Gewinner bzw. das Gewinnerteam erhalten eine kleine für sie reizvolle Belohnung, die leicht für die Lehrkraft zu realisieren ist (z.B. einen Sticker, ein Kaugummi, PC-Zeit).

Belohnung

Weiterführende Informationen zum KKS finden sich bei:

Hillenbrand, C., Pütz, K. (2008): *Das KlasseKinderSpiel. Spielerisch Verhaltensregeln lernen.* edition Körber-Stiftung, Hamburg

Hintz, A. M., Paal, M., Krull, J. (in Druck): *Evaluation des KlasseTeamSpiels mit einer sechsten Hauptschulklasse im Rahmen einer kontrollierten Einzelfallstudie.* In: Hillenbrand, C., Hennemann, T., Pütz, K., Käter, C. (Hrsg.), *KlassenKinderSpiel: Spielerisch Verhaltensregeln lernen.* Edition HPA, Köln



## Positive Peer Reporting

Unter dem Begriff Positive Peer Reporting (PPR) werden pädagogische Maßnahmen verstanden (z. B. Tootling; Hintz et al. 2015; Krull et al. 2017), die zum Ziel haben, positive Verhaltensweisen und Interaktionen von Kindern oder Jugendlichen zu fördern und möglicherweise bestehende soziale Ausgrenzungsprozesse zu verringern (Krull et al. 2017).

### Peers loben sich systematisch

Hierbei bekommen die Lernenden nach Einführung durch die Lehrkraft die Aufgabe, im Laufe des Schultags ein Augenmerk auf positive Interaktionen ihrer Peers zu haben und gesehene positive Interaktionen im Rahmen des PPR lobend hervorzuheben.

PPR kann, je nach Ziel, in unterschiedlichen Spielweisen realisiert werden, die allesamt in die drei Phasen „Vorbereitung“, „Einübung“ und „Umsetzung“ untergliedert werden können. Abbildung 12 gibt einen Überblick über die verschiedenen Schritte.

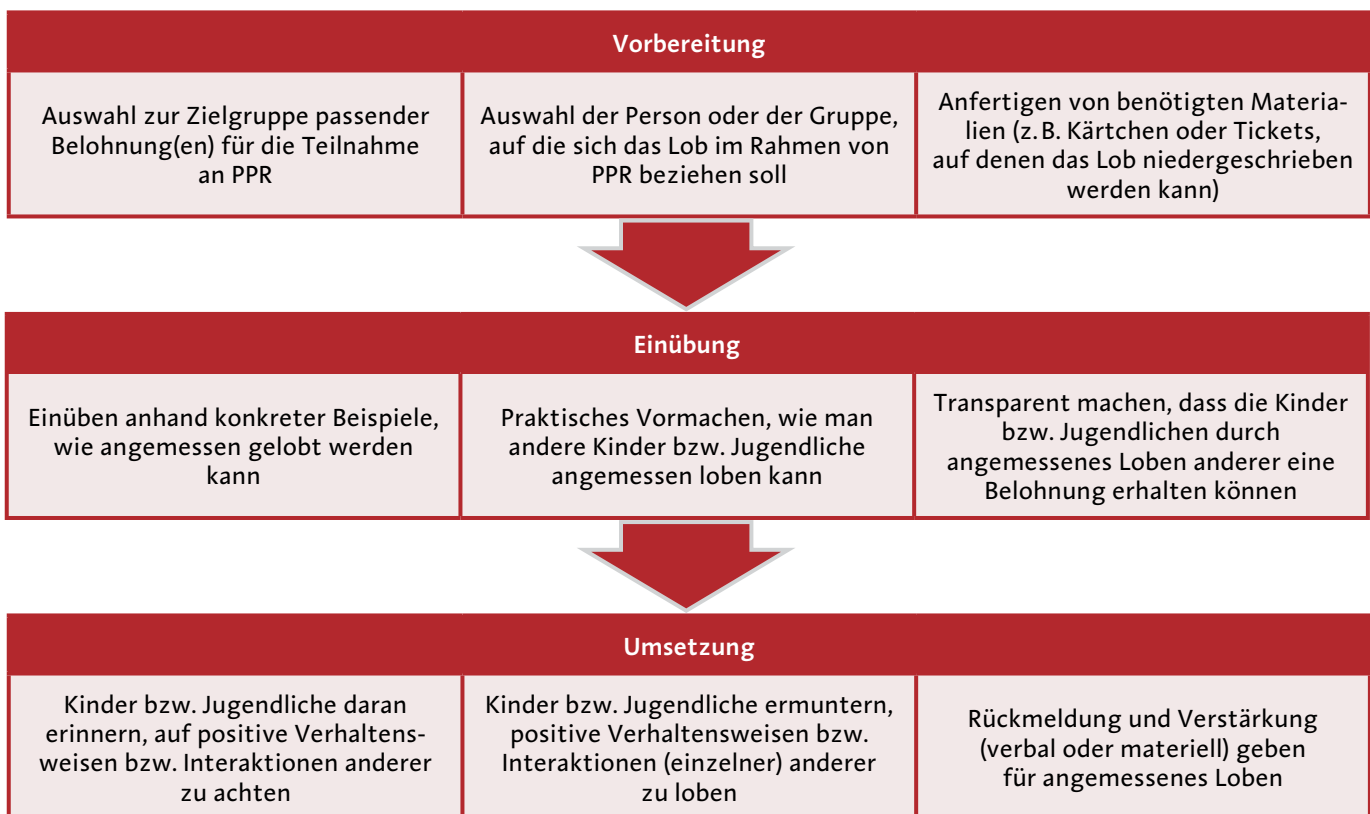


Abb. 12: Phasen der Umsetzung von Positive Peer Reporting (Krull et al. 2017, 13)

### Fokus: einzelne oder alle

Bevor mit dem PPR gestartet werden kann, muss von der Lehrkraft entsprechend der aktuellen Situation entschieden werden, ob einzelne SchülerInnen vom zusätzlichen systematischen Lob für erwünschtes Verhalten im Rahmen des PPR profitieren sollen oder die gesamte Lerngruppe.

### Materialien

Auch die benötigten Materialien sollten (ggf. gemeinsam mit den SchülerInnen) vorbereitet werden (z. B. Tickets zum Aufschreiben von Lob; ein Sammelbehältnis für Lobkärtchen; ein Lobbarometer, das anzeigt, wie viele Lobkärtchen noch bis zur nächsten gemeinsamen Belohnung zu sammeln sind).

Entscheidet die Lehrkraft, dass für eine vorab gemeinsam vereinbarte Anzahl an adäquat gegebenem Lob eine Belohnung für die Gruppe erfolgen soll, sollte ebenfalls gemeinsam über reizvolle und zugleich für die Lehrkraft leicht zu realisierende Belohnungen nachgedacht werden.

Je nach Lerngruppe kann es notwendig sein, grundlegende Vorläuferkompetenzen aufzubauen und gemeinsam mit den SchülerInnen zu thematisieren (und ggf. einzuüben), welche Interaktionen bzw. Verhaltensweisen im Kontext des Schulalltags (z.B. basierend auf den Schul- oder Klassenregeln) als „positiv“ bewertet werden können. Je nach Lerngruppe kann es notwendig sein, im Vorfeld gemeinsam zu überlegen, wie adäquat gelobt werden kann. Hierzu kann die Lehrkraft z.B. Beispiele und „Nicht“-Beispiele nutzen und diese von den SchülerInnen zu den Kategorien „angemessenes Lob“ und „nicht angemessenes Lob“ (oder ähnlich) zuordnen und diskutieren lassen.

**Vorläuferkompetenzen einüben**

Außerdem kann die Lehrkraft dadurch unterstützen, dass sie ein gutes Vorbild ist.

**Vorbild sein**

Sind die Vorarbeiten erledigt, kann das PPR starten. Während des PPR sollte die Lehrkraft die SchülerInnen gelegentlich daran erinnern und sie ermuntern, ihre Beobachtungen vor allem auf die positiven Interaktionen und Verhaltensweisen ihrer Peers zu fokussieren und diese im Rahmen des PPR als Lob zurückzumelden.

Sobald die vorher gemeinsam vereinbarte Zahl an angemessenem Lob erreicht wurde, ist die vorher abgesprochene Belohnung zu realisieren.

**Belohnung**

Die Verlagerung der Beobachtung und des Lobs im PPR auf die SchülerInnen hat mehrere Vorteile: Lehrkräfte bekommen im Schulalltag durch ihre vielen Aufgaben nicht alle positiven Interaktionen zwischen den SchülerInnen mit, was dazu führt, dass viele als Vorbild erwähnenswerte Interaktionen nicht von ihnen hervorgehoben werden können. Außerdem kann Lob durch die Lehrkraft für manche SchülerInnen ggf. weniger Wert sein als das Lob von Peers. Durch das PPR kann ebenfalls das Geben und Annehmen von Lob von den SchülerInnen geübt werden, was wiederum wichtige soziale Kompetenzen sind.

**Vorteile**

Zur weiteren Vertiefung sind die folgenden Artikel zu empfehlen:

Hintz, A. M., Krull, J., Paal, M., Schirmer, R., Boon, R. T., Burke, M. D. (2014): „Du wurdest bei einer guten Tat beobachtet!“ – Förderung positiven Verhaltens durch Tootling. *Zeitschrift für Heilpädagogik*, 65 (12), 440–453

Krull, J., Hintz, A. M., Paal, M. (2017): Loben statt lästern – Tootling als eine kindgerechte Form des Positive Peer Reporting in der Grundschule. *Die Grundschule*, 9, 12–16

